

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

erschienen in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 579.

Verlags-Direktor No. 2038.

Samstag, den 12. Dezember.

Redaktions-Direktor No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Die Wahlprüfungen.

Seitdem der Termin ab, bis zu welchem die Einbringung von Protesten gegen die Wahlen zum Reichstag zulässig ist, denn § 4 der Geschäftsordnung des Reichstags bestimmt: „Wahlprüfungen und von Seiten eines Reichstagsmitgliedes erhobene Einsprüche, welche später als zehn Tage nach Eröffnung des Reichstages und bei Nachwahlen, die während einer Session stattfinden, später als zehn Tage nach Feststellung des Wahlergebnisses erfolgen, bleiben unberücksichtigt.“ Schon diese Bestimmung zeigt, daß der Reichstag die Wahlprüfungen als eine sehr eilige Angelegenheit ansieht. Man sollte mithin meinen, daß er als nicht minder dringlich wie die Wahlbeanstandungen auch die Wahlprüfungen erachtet sollte. Die Tatsachen aber sprechen nicht dafür. Ist es doch noch in frischer Erinnerung, daß in der letzten Legislaturperiode die Entscheidung über die Gültigkeit zweier Wahlen erst unmittelbar vor Schluß der Sitzung erfolgte. Dieser Zustand, daß, wie es nicht nur in der vorigen Legislaturperiode, sondern schon wiederholt vorgekommen ist, die Entscheidung über die Gültigkeit oder Ungültigkeit einzelner Wahlen erst beim Ablauf der Legislaturperiode erfolgt, ist jedenfalls nicht nur als ein unbilliger, sondern auch als ein unwürdiger zu bezeichnen.

Da auch diesmal bereits eine ganz erhebliche Anzahl von Wahlprüfungen eingebracht worden ist und die Wahlprüfungskommission mithin wieder vor die Bewältigung eines ganz ungeheuren Materials gestellt werden wird, so liegt die Gefahr nahe, daß die Wahlprüfungen sich auch diesmal wieder in derselben schleppenden Weise abspielen werden, wie in der vorigen Legislaturperiode. Es ist mithin dringend geboten zu unteruchen, wer an diesen Mängeln die Schuld trägt und welche Maßnahmen zu ihrer Abstellung zu ergreifen sind. Denn doch hier Abhilfe geschaffen werden muß, wird doch ernstlich von keiner Seite bestritten werden können. Nach Artikel 27 der Reichsverfassung prüft der Reichstag die Legitimation seiner Mitglieder selbst und entscheidet darüber. Das Wahlgesetz für den deutschen Reichstag bestimmt im § 13 hierüber: „Über die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Wahlzettel entscheidet mit Vorbehalt der Prüfung des Reichstags allein der Vorstand des Wahlbezirks nach Stimmenmehrheit seiner Mitglieder.“ Der Reichstag überweist nun nach § 3 seiner Geschäftsordnung jeder seiner sieben Abteilungen eine möglichst gleiche Anzahl der einzelnen Wahlprüfungen, die durch das Loos verteilt werden. Von jeder Abteilung

sind (§ 5) die Wahlprüfungen, wenn 1. eine rechtzeitig (d. h. innerhalb der zehntägigen Frist) erfolgte Wahlprüfung oder Einsprache vorliegt, oder 2. von der Abteilung die Gültigkeit der Wahl durch Mehrheitsbeschluss für zweifelhaft erklärt wird, oder 3. zehn anwesende Mitglieder der Abteilung einen aus dem Inhalte der Wahlprüfungen abgeleiteten, speziell zu bezeichnenden Zweifel gegen die Gültigkeit der Wahl erheben, an eine besondere Wahlprüfungskommission abzugeben. Wahlen, bei denen keiner dieser Fälle vorliegt, werden nach Ablauf der zehntägigen Frist laut § 7 der Geschäftsordnung für gültig erklärt. Die aus 14 Mitgliedern bestehende Wahlprüfungskommission macht sich nun an ihre Arbeit, die keineswegs leicht ist, da die Wahlprüfungen sich zuweilen mehr durch Umfang als durch Klarheit und Bestimmtheit auszeichnen. Ist die Kommission endlich mit ihrer Prüfung fertig geworden, was natürlich recht lange dauert, da sie eine ganze Anzahl von Wahlprüfungen zu bearbeiten hat, so beantragt sie eventuell beim Plenum, die Wahl zu beanstanden. Der Reichstag hat aber nicht das Recht, selbst Erhebungen über die Wahl zu veranstalten, sondern er muß den Reichskanzler hierum erfragen. Der Reichskanzler wiederum muß sich an die betreffende Einzelregierung wenden, die Einzelregierung alsdann an die betreffenden Verwaltungsorgane und diese wiederum an den Wahlvorstand, der nun die Erhebungen vornimmt. Dann berichtet der Wahlvorstand an die zuständige Behörde, diese an die Einzelregierung, die Einzelregierung an den Reichskanzler und der Reichskanzler an den Reichstag, der alsdann seine Beratungen auf neue vornimmt. Und wenn dann der eine oder andere Punkt, wie das oft auch vorkommt, bei den Erhebungen unklar geblieben ist, dann wendet sich wieder der Reichstag an den Reichskanzler, der Reichskanzler an die Einzelregierung, die Einzelregierung an die zuständige Behörde und diese an den Wahlvorstand. Und nach demselben Schema spielt sich dann rückwärts die Berichterstattung ab. Daß bei diesem langwierigen Instanzenweg und bei der Überbürdung der Wahlprüfungskommission die Prüfungen sich jahrelang hinziehen, ist zum Schluß nicht so wunderbar. Eine Abhilfe könnte schon dadurch geschaffen werden, daß in Anbetracht der Menge der jeweils vorliegenden Wahlprüfungen statt einer zwei Wahlprüfungskommissionen ernannt werden, und daß die Behörden angewiesen werden, Wahlprüfungen als eilige Sachen umgehend zu erledigen. Auch eine Vereinfachung des Instanzenweges bei der Vornahme der Erhebungen ließe sich wohl durchführen. Jedenfalls hat der Reichstag alle Ursache, hier gründlich Wandel zu schaffen, denn eine Wahlprüfungsmethode, welche erst nach Jahren oder gar am Schluß der Legislaturperiode zum Ziel gelangt, hat ihren Verfall verfehlt.

Straßenoberfläche und Fahrgeschwindigkeit.

Über den Einfluß der Straßenoberfläche auf die Vortriebsbewegung von Automobilen und anderen Fahrzeugen sind in England Untersuchungen angestellt worden, deren Resultate in einer der letzten Sitzungen der „Britischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft“ vorgelegt wurden. Man muß derartige Untersuchungen mit um so größerer Freude begrüßen, als über den Gegenstand selbst nur wenig Material vorliegt, das zur Grundlage wissenschaftlicher Bestimmungen gemacht werden könnte. Nach Beschreibung des für die Versuche herangezogenen verbesserten Zugdynamometers beschäftigt sich der Bericht zunächst mit den Experimenten, die mit Eisenreifen bei verschiedener Schnelligkeit und verschiedener Belastung gemacht worden sind. Die Resultate wurden in Form von Kurven aufgezeichnet und liefern interessante Aufschlüsse. Der Zugwiderstand nahm in allen Fällen mit der Schnelligkeit zu, aber nicht in progressiver Weise. Das erklärt sich daraus, daß die Räder bei größerer Schnelligkeit immer weniger Gelegenheit haben, in Vertiefungen zu sinken. Vergleiche der Widerstandskurven für Steinblöcke und für Matadampflaster zeigten, daß für letzteres eine größere Zugkraft erforderlich ist als für erstere. Der Grund hierfür liegt klar zu Tage. Die Steinblöcke haben eine harte, aber unregelmäßige Oberfläche. Diese Unregelmäßigkeit ist jedoch nur eine scheinbare, da bei symmetrisch angelegten Reifenpflastern die Reifen alle in einer Ebene liegen. Andererseits ist das Matadampflaster, obwohl ganz eben, lange nicht so hart wie die Oberfläche der Steine, und überdies noch oft mit einer dünnen Schicht von Staub oder feinem Kies bedeckt, die den Fortschritt der Bewegung hemmt. Die Experimente mit Eisenreifen ergaben, daß bei einem 40zölligen Rad mit 3zölliger Vorderfläche, bei einer Geschwindigkeit von 6 Meilen und Belastung mit 672 Pfund, der Widerstand 25 Pfund ausmachte. Bei einer Geschwindigkeit von 10 bzw. 12 Meilen betrug der Widerstand 35 bzw. 38 Pfund. Ähnliche Versuche wurden mit pneumatischen Reifen gemacht. Danach scheint es, daß das Verhältnis des Zugwiderstandes zur Last nahezu konstant ist, und daß der Widerstand nur um wenig mit der Schnelligkeit zunimmt. Es ergab sich ein Widerstand von 128 Pfund per Tonne bei einer Geschwindigkeit von 7 Meilen per Stunde, und ein solcher von 148 Pfund bei 16 Meilen, so daß der Widerstand also bei erhöhter Geschwindigkeit um kaum 2 Pfund per Meile zunahm. Betrachtet man nun den Widerstand als direkt proportional der Last und verfährt proportional dem Durchmesser des Rades, dann lassen sich in jedem einzelnen Falle leicht Berechnungen anstellen. Die wirkliche Beziehung zwischen Raddurchmesser und Zugwiderstand ist nicht genau bekannt, aber die gefundenen Werte dürften immerhin der Wahrheit ziemlich nahe kommen. Im Anschluß an diese Versuche wurden in Paris unternommene Experimente mit einem elektrischen Fahrzeug erwähnt, die

Fenilleton.

Menschen — nicht Leute.

Der alte Pilger in Gorkis „Am Grunde des Lebens“ meint einmal in seiner schlichten Weisheit bedeutungsvoll: „Es gibt eben Menschen und Leute.“ Niemandem kommt diese Scheidung der Erdenbewohner in zwei abgrundtief getrennte Welten so oft zum Bewußtsein wie dem Literaturreferenten. Unter hundert Büchern — Leute, nichts als Leute, die amüsieren, belehren oder langweilen, und kaum ein Mensch, der fähig und ringt und mitzuringen und mitzufühlen zwingt. Was Wunder, daß man, wenn man wieder einmal einen Menschen unter all den Leuten gefunden hat, am liebsten einen jeden mit Gewalt zu der seiteneigen Bekanntheit pressen möchte.

Als einer von diesen wenigen, die ihre Bücher nicht aus ihrem Beruf und ihrer literarischen Fertigkeit, sondern aus ihrem Menschentum bestritten, erweist sich Rudolf Herxog wieder in seinem neuesten Roman: „Die vom Niederrhein.“ (J. G. Cotta, Stuttgart-Berlin.) Herxogs neueste Arbeit ist ein Heimatroman im besten Sinne des Wortes, aber nicht Heimatroman in jener Programm-Bedeutung, die uns so oft den Mangel dichterischer Eingebung durch allerlei Maschinenwerke ersetzen möchte. Wohl zeigt uns Herxog, wie seine Charaktere mit ihren Tiefsen untrennlich im Heimatboden wurzeln, aber er zeigt uns auch, wie sie mit ihren Höhen ins Welt-Menschliche, ins Typisch-Gültige ragen. — Hans Steinherr, der Sohn eines Düsseldorf-Fabrikanten, ist ein Menschenkind voll verfeinerten und starken Empfindens, aber auch voll Wandlungsfähigkeit der Stimmungen, der auf die Einflüsse der Außenwelt sofort mit Hingabe reagiert, sobald sie nur eine der vielen Seiten, die sein reiches kompliziertes Seeleninstrument birgt, anflößt. Der Typus der Besseren unter den modernen Menschen, jener Besseren, die ihr Leben nach ästhetischen und nicht nach ethischen Anschauungen formen.

Hans hat in dem genialen Maler Springe den richtigen Mentor gefunden. Alles Hohe, Schöne und Freie blüht in ihm auf. Er liebt Hannes, ein armes Mädchen, das ihn durch ihre äußere und innere Anmut alle äußeren Lebensdifferenzen vergessen läßt, dichtet und

träumt alle großen, berausenden Träume des Neunzehnjährigen. Als er aber in Bonn in das elegante Corpsleben und später in das ähnliche Milieu seines Einjährig-Jahres bei einem Kavallerie-Regiment gerät, da nimmt sein bewegliches Empfinden den Geist dieser Welt ebenso schnell auf, wie die Lehren seines Freundes Springe, und die Konvention tritt ihm an Stelle des Menschentums. Er vergißt Hannes, die sich in der Stille zur Sängerin ausbildet, damit sie des Geliebten ebenbürtig sei, und als er nach längerer Zeit in die Heimat zurückkehrt, ist er sich selber so untreu geworden, daß Hannes ihm freiwillig sein Wort zurückgibt. Nach Jahren finden wir Hans als einsamen Steuermann wieder. Eine Leidenschaft, deren tiefster Grund mehr Eitelkeit als echtes Gefühl ist, fesselt ihn an eine Dame der großen Welt, die vermöge ihrer gesellschaftlichen Beziehungen ihren Anbeter zur Berliner literarischen Größe macht. Zu spät sieht Hans ein, daß Bettina, die mit Erfolg nach der Hand eines Prinzen strebt, in ihm nur ihren Troubadour und nicht ihren Herrscher meint. So tief hat sich das Gift in sein Blut gefressen, daß er sich vielleicht auch dazu verstände, erschiene nicht zu rechter Zeit Springe mit Hannes, die den Jugendgeliebten unter Einsetzung ihres ganzen Selbst von der gefährlichen Fäulnis befreit. Den Schiffbrüchigen zieht's in die Heimat zurück. Aber auch dort, im Wurzelboden, kann er nicht gedeihen. Zu tief hat ihm der Zweifel alles zertrümmert. Er sieht vor dem Selbstmord. Da rettet ihn Hannes zum zweitenmal, indem sie ihn von ihrem unveränderten Gefühl überzeugt und ihm dadurch den Glauben an sich selbst wiederalbt. Nun will er in froher Arbeit und harter Liebe sich seiner Freunde, der Eltern vom Niederrhein, ebenbürtig erweisen.

Der junge Hans ist das Geschöpf eines echten Dichters. Durch jedes Wort, jede Linie fast schlägt das Feuer der Empfindung. Später wird die Gestalt brüchig und kann den feinen, starken Zug nicht mehr finden. Um so einseitiger und prächtiger stehen die übrigen Gestalten da. Die beiden v. Springe mit ihrer herrhaften Frohlaunigkeit, die alles im Leben mit einem heiteren, ritterlichen Kampfmuth angehen und über allem die Fahne eines frohenlebenden, künstlerisch veredelten Menschentums aufpflanzen. Hannes mit ihrer tiefen, ehrlichen Liebe, die reinste Feinheit des Empfindens mit resolu-

tem Dfermut verbindet, und die alte Großmutter, deren Gestalt oft ins Große, Urmütterhafte wächst. Und endlich Frau Margot, Hansens Mutter und des jungen Springe spätere Frau, in der Herzog alles Milde, Große, Freie zu einem hohen Lied der Weiblichkeit vereinigt hat, das die nicht vergessenen Schwächen Margots nicht stören, sondern nur wahrer und echter machen. Der Roman hat seine nicht zu übersehenden Schwächen. Die schwerwiegendste ist, daß sich Herzogs starkes warmes Empfinden und seine lebhafteste Phantasie zu wenig in Gestaltungs-kraft umsetzen. Er gibt sein Bestes und Reichstes noch neben seinen Gestalten, statt durch sie und in ihnen. Aber Zeit und ehrliches Ringen werden den Künstler darin noch reifen. Unter den hundert Angelernten und Ausgereiften, die nichts mehr zu hoffen geben, bleibt ein Reicher, der noch erringen und erreichen darf, immer ein Gegenstand hoher Freude.

Seltam, tiefgreifend, fast erschütternd ist der Eindruck eines anderen Buches: „Modernus.“ Eine Tragikomödie seines Lebens. Aus Bruchstücken ein Bruchstück. Von Heinrich Villenfein. Der gefasste Titel wie der Name des Autors erregen manchem Leser wahrscheinlich ebenso wie mir vorerst ein subjektives Unbehagen, das seine Gründe nur in der Empfindung hat und daher keiner Rechtfertigung bedarf. Die Stimmung ist also für das Buch nichts weniger als günstig. Und doch steht man beim Lesen öfter als einmal, trotz aller Sträubens, unter dem fieberhaft Anteilnehmenden und tief erregten Gefühl, als hätte man unter den Papieren eines Fremden die nie ganz enthüllten und halbvergaßenen Bekenntnisse seiner eigenen Seele im warmen, zuckenden Hauch des eben Erlebten wiedergefunden. Es ist ein Buch, aus dem uns allen innewohnenden Zeitfehle heraus geboren, und jeder Strebende hat es in ähnlichen Schmerzen und Kämpfen erlebt.

In Tagebuchform gibt Villenfein die innere Entwicklungsgeschichte eines jungen Studenten. Der steht treu und fest trotz aller innerer und äußerer Anfechtungen bei dem Glauben seiner Kindheit und seiner Mutter. Ein blind wütender Schicksalsbrand reißt ihn aus der engen Schutzhütte. Schopenhauer, von Richard Wagners Kunst gekrönt und verklärt, ist die nächste Station. Die große Enttäuschung durch das Weib führt ihn zum lachenden und tanzenden Zarathustra, dem eine Gesellschaft von

insofern höchst praktische Resultate ergaben, als der Widerstand hier durch Messung der elektrischen Energie, die unter den vorhandenen Fahrbedingungen erforderlich war, bestimmt wurde. Bei einer Belastung von 4000 Pfund waren 1700 Watt notwendig, um eine Geschwindigkeit von 9,32 Meilen per Stunde aufrecht zu halten. Zieht man nun in Anbetracht der Motorreibung 15% ab, so ergibt sich eine Energie der Vorwärtsbewegung von 1400 Watt. Gleichzeitig wurden Versuche gemacht, um den Einfluss der Straßenoberfläche auf die Geschwindigkeit der Fahrzeuge näher zu bestimmen. Eine Straße, die unter normalen Umständen einen Zugwiderstand von 40 Pfund per Tonne zeigt, wies, mit Straßenschmutz bedeckt, einen Widerstand von 74 Pfund, und bei außerordentlicher, durch Frost vergrößerter Glätte einen solchen von nur 42 Pfund per Tonne auf. Im Anschluß an die Fragen des Zugwiderstandes wurde schließlich auch die oft erörterte Frage des Vorteils breiter Radreifen einer näheren Betrachtung unterzogen. Auf Grund langjähriger Experimente und Beobachtungen ist festgestellt worden, daß bei größerer Belastung Radreifen von mehr als 9 Zoll Breite zu einer Verminderung des Straßenwiderstandes wenig oder nichts beitragen. Unter dieser Voraussetzung wird folgende Theorie aufgestellt: 1. Die Unterstützungskraft einer Straße wird durch die Kohäsionsreibung der Straßenmoleküle gegen einander begrenzt. 2. Die Grenze der Unterstützungskraft schwankt beträchtlich, je nach dem Material, das beim Straßenbau zur Anwendung gelangt. Der Schluß, daß bisher zu einer gewissen Gewichtsgrenze für jedes Rad (und jede Straße) der Zugwiderstand in direktem Verhältnis zum Gewicht des Rades wächst, gilt als nahelegend. Erst bei einer Überschreitung dieser Gewichtsgrenze wird der Straßenwiderstand vollständig unabhängig von einer Zunahme des Rädergewichtes. Es sollen nun Versuche gemacht werden, um für die verschiedenen Arten von Straßen und Rädern diese Gewichtsgrenze und die Art der Zunahme des Straßenwiderstandes nach möglicher Überschreitung dieser Grenze festzustellen. Auch die Behauptung, daß bei schwerer Belastung für Durchschnittsstraßen eine Maximalbreite des Radreifens in der Höhe von 9 Zoll anzunehmen sei, bedarf noch weiterer experimenteller Befestigung.

Politische Übersicht.

König und Senat.

J. Straffel, 9. Dezember.

In den tiefsten parlamentarischen Kreisen herrscht eine große Erregung über eine Ansprache, die König Leopold an eine Abordnung des Senats gerichtet hat, welche ihm zur Geburt des Prinzen Karl Theodor, des zweiten Sohnes des Prinzen Albert, die Glückwünsche des Oberhauses überbrachte. Der König sprach sich dabei dahin aus, daß die erbliche Monarchie es allein ermöglichte, weitgehende Pläne zu fassen, deren Ausführung längere Zeit, sowie die Einheit des Planes und der Aktion erfordern. Dagegen erhob sich in der darauf folgenden Sitzung der radikale Senator für Brüssel, Lambotte, der diese Ausführungen als unkonstitutionell bezeichnet, da alle Machtbefugnisse von der Nation allein herkommen und der Herrscher keine andere Politik treiben dürfe als die der verantwortlichen Minister. Der sozialistische Senator Picard schloß sich diesen Worten natürlich nicht nur an, sondern übertrumpfte dieselben noch, indem er hinzufügte, der konstitutionelle Monarch Belgien's beabsichtige jedenfalls dieses Land ebenso zu behandeln wie den Kongostaat, in dem er der absolute Herrscher sei. Der Justizminister Vandenhoevel trat dem zwar entgegen, indem er die Verdienste Leopolds in den Himmel hob, doch vermochte er, wohl gerade infolge seiner Überschwenglichkeit, den schlechten Eindruck nicht zu bannen. Man ist ja überhaupt hier nicht sehr gut auf den König zu sprechen, da die bedauerlichen Streitigkeiten in seiner eigenen Familie dem Volkswillen immer neue

Nahrung geben, besonders da es sich auch um vermögensrechtliche Dinge handelt, bei denen der Monarch jedenfalls auf seinen eigenen Vorteil mehr bedacht ist, als man es von jemand erwarten sollte, der an so hoher Stelle steht.

Die Parteien in Griechenland.

-n. Athen, 7. Dezember.

Am 23. d. M. (neuen Stils) tritt die Kammer wieder zusammen, doch die Ferienzeit hat die Verhältnisse keineswegs geklärt; sie sind noch ebenso verworren wie vorher. Das Ministerium Ralli besteht aus einer Koalition und das taugt nie etwas, denn die eigenen Anhänger pflegen immer zuerst dagegen zu kämpfen. Da ist zunächst der greise Delgannis, der trotz seiner 84 Jahre wieder an die Spitze des Kabinetts zu treten wünscht. Da er viele Freunde im Parlamente und zahlreiche Anhänger im ganzen Lande besitzt, so meint er, daß trotz der bösen Erfahrungen, die Griechenland schon mit ihm gemacht, er bei den neuen Wahlen der gegebene Mann sein müßte, und deshalb drängt er auf eine Auflösung der Kammer. Eine solche erscheint eigentlich angebracht, denn die zeitliche Regierung besitzt keine Majorität. Ein weiterer Anwärter auf die Führerschaft im Kabinett ist Theotokis, der an der Spitze einer großen Partei steht und als ein Staatsmann von großer Reife und scharfem Verstande gilt, doch zeigt er sich jedesmal bei entscheidenden Schwierigkeiten zu schwach, wie z. B. im vergangenen Sommer gelegentlich der Bewegung in den Weinbaudistrikten. Dann käme noch Zaineis in Frage, ein hervorragender Politiker, aber ihm fehlt, was bei einem Parteiführer unerlässlich erscheint, jede Rednergabe. Theotokis gebietet in der Kammer über die größte Anzahl Stimmen, dann kommt Delgannis und endlich Zaineis, dem jedoch nicht mehr wie 30 Abgeordnete zur Verfügung stehen. Niemand besitzt also die entscheidende Mehrheit und das gegenwärtige Ministerium hält sich nur dank der Streitigkeiten der Parteien untereinander. Das kann aber nur so forgehen, wenn keine ernstlichen Probleme auf Tapet kommen, und solche stehen bevor. Zunächst ist die finanzielle Lage höchst unbefriedigend und sie spitzt sich noch zu durch die Schwierigkeit des Korinthenabfahes. Dann muß Griechenland entscheiden einen Anteil an der Lösung der macedonischen Frage nehmen, durch die es ebenso berührt wird wie die Türken und Bulgaren. Um für diesen Zweck vorbereitet zu sein, verlangt der Kriegsminister einen Kredit von 25 Millionen Drachmen. Dieses Geld soll zur Neubewaffnung des Heeres dienen und teilweise durch Verkauf des alten Materials, teilweise durch eine Anleihe aufgebracht werden. Da trifft es sich nun sehr unangelegentlich, daß die Regierung gerade jetzt Streitigkeiten mit der fremden Schuldverwaltung anfängt. In kurzen Worten, die Lage ist bei uns verfahren, nicht wie eigentlich immer, sondern diesmal noch ein bißchen mehr.

Deutsches Reich.

* **Arbeitsfürsorge bei der Eisenbahn.** Über eine Fortzahlung des Lohnes an Arbeiter im Falle ihrer Behinderung hat der Eisenbahnminister folgende Verfügung an die Eisenbahndirektionen gerichtet: In den Fällen unverschuldeter Dienstverhinderung findet eine Fortzahlung des Lohnes nach bestimmten Grundsätzen statt. Arbeiter, die mindestens ein Jahr ununterbrochen im Dienst sind, erhalten bei militärischen Übungen von nicht mehr als 14 Tagen $\frac{2}{3}$ des Lohnes, wenn sie verbeiratet oder überwiegend Ernährer von Familienangehörigen sind. Bei länger als 14 Tage dauernden Übungen soll der bezeichnete Teilbetrag des Lohnes nur für die ersten 14 Tage bezahlt werden. Allen Arbeitern wird der Lohn für die Dauer der notwendigen Abwesenheit weitergewährt bei Arbeitsversäumnis infolge von Teilnahme an Kontrollversammlungen, Aushebungen und Musterungen, infolge von Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten, Wahrnehmung von Terminen, Feuer-

schaden auf Grund öffentlich-rechtlicher Verpflichtungen, Teilnahme an Wahlen. Entschädigungen werden abgerechnet. In anderen Fällen, insbesondere persönlichen Angelegenheiten, soll es dem Ermessen der Verwaltung überlassen bleiben, eine Fortzahlung stattdessen zu lassen. Ein Anspruch darauf besteht nicht. Gelegenheitsarbeiter werden bei persönlichen Behinderungen nicht entschädigt. Soweit schon jetzt günstigere Vorschriften bestehen, wie bei den Gehülften, bleiben diese in Kraft. Gleichzeitig bringt der Minister die Gewährung freier Eisenbahnfahrt bei dringenden Urlaubreifen von würdigen und langgedienten Arbeitern in Erinnerung.

* **Versammlungen-Statistik.** Im Berliner Polizeipräsidium hat man eine Zusammenstellung der öffentlichen Versammlungen eines Jahres gemacht (vom Oktober 1902 bis jetzt zum Oktober 1903). Es sind in diesem einen Jahre, dem Wahljahre, wie die „Nat.-Ztg.“ mitteilt, nicht weniger als 5838 öffentliche Versammlungen zu verzeichnen. Die Hochflut der Versammlungen hat der Oktober dieses Jahres mit 663 gebracht, hieran wurden 280 polizeilich überwacht. Die Kapitulation für die Reichstagswahlen setzte in Berlin schon früh ein; im März fanden bereits 518 Versammlungen, im Mai der Höhepunkt; im Juni sank die Zahl bedeutend herab; nur noch 440 Versammlungen erfolgten, mit dem 16. Juni war ja das Schicksal von fünf Wahlkreisen besiegelt; nur der erste hatte eine Stichwahl zu bestehen. In den letzten drei Monaten erfolgte keine polizeiliche Auflösung der Versammlungen, im ganzen Jahre wurden 15 Versammlungen polizeilich aufgelöst, darunter allein im Mai 2. Von den 5838 Versammlungen wurde etwa ein Drittel polizeilich überwacht, in 1962 Versammlungen hatte die Polizei ihre Aufgebotsbefehle geschickt. Es kamen also auf den Tag durchschnittlich 16 Versammlungen, von denen mehr als fünf polizeilich überwacht wurden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. Dezember.

- **Neue Erwerbungen für die Bibliothek des Gewerbevereins für Nassau** sind die folgenden: Arnheim, D., Moderne Schmiedearbeiten in einfacher Ausführung. 24 Tafeln mit Text und Gewichtstabellen. - Berg, Heinrich, Handbuch des Maschinenbauers. Nachschlagewerk für Techniker und Gewerbetreibende. - Bergmann, Heinrich, Chemisch-technisches Repertorium für die gesamte Metallindustrie. 2. Auflage. - Creutzburg, Heinrich, Handbuch der Vorkultur, sowie der Färberei und Lackfabrikation. 11. Auflage. Mit 57 Textabbildungen. - Denkschrift über den Stand der Gewerbebetriebe im Königreich Preußen. - Engelhardt u. Schröder, Konstruktions-Entwürfe von Dedern- und Wandflügeln. 8. Band. - Erlwein, Dr., G., Die Lion-Wallwerke Wiesbadens. Schierstein und Baderborn nach Entwürfen Siemens u. Halske. - Fische, Friedrich, Der praktische Installateur elektrischer Haus- und Telegraphen-Anlagen. Mit 214 Abbildungen und 4 Tafeln. - Fische, Karl, Kaufmännische Organisation im Handwerk. - Fürstliche Vorlagen für moderne Dedern- und Wandmalereien. Herausgegeben von dem Heibelberger Mal- und Zeichen-Institut. - Hofladen für Frankfurt a. M. 18 preisgekrönte Entwürfe für von der Stadt Frankfurt ausgeführten Wettbewerbs. 63 Tafeln. - Firmenkatalog in neuen Formen. 1. Jahrgang. 10 Tafeln. - Fleischner, Ludw., Gewerbelexikon. - Fischer, Max, Die Eisenkonstruktionen der Jugendstil-Bauwerke. 2. Auflage. Mit über 1000 Textabbildungen. - Ganswindt, Dr., A., Theorie und Praxis der modernen Färberei. - Grabenwälder, künstlerische. Moderne Architektur und Plastik von Friedhöfen und Kirchen in Österreich-Ungarn. - Graf, Max, Bedeutung, Zweck und Ziel der Bauwesen-Schulen. - Graf, Max, Das Genossenschaftswesen im Handwerk. - Graf, Max, Wie sieht es meine Kunden aus ein? - Grimm, Richard, Der moderne Schreiner- und Schilbermacher. 1. Serie. 50 Tafeln. - Grohmann, Paul, Neue Malereien für Dedern- und Treppenhäuser. 12 farbige Tafeln mit 28 Entwürfen. - Grohmann, Paul, Neue Malereien im modernen und Empire-Stil. Für Dedern, Veranden und Treppenhäuser. 10 Tafeln. - Hammele, Otto, Malerische Ausgestaltung von Kirchen- und Profanbauten im romanischen, gotischen, Renaissance-, Barock- und Rococo-Stil. 12 Tafeln. - Hartzel, Karl, Der Handwerker auf der Höhe der Zeit. Leitfaden für die Vorbereitung zur Meisterprüfung. - Heßling, G., Die schönsten Haustüren und Tore Berlins und seiner Umgebungen.

Aufhören dient. Kurz ist der rosenbefränzte Märchentraum und geriebt vom ersten Ansturm des realen Lebens. Der heiser und tiefer verstandene Zarathustra, der Übermensch im eigenen Innern, ist der nächste Gott. Doch Modernus ist einer jener vielen und Typischen, die sich an der Lehre herantun, unter der ersten Tat nach ihr aber zusammenbrechen. Nun ist der weite schmerzreiche Weg durchwandert und das Ziel - der Selbstmord wie am Eingang. Der Anblick der Morgenröte aber und das überall erwachende Leben zeigen dem Verirrten den Ausweg oder vielleicht die Ausflucht: Aus dem Reich fruchtloser, blutiger Gedanken ins Reich der Tat, der ringenden, strebenden Arbeit. Das Vorstehende ist nicht mehr als das nackte Gerippe des Buches. Seine Kraft liegt in der Stärke und Intensität, mit der die Empfindungsakorde, die die wandelnden Gedankenwelten begleiten, ihren Ausdruck finden. Die naive Verzweiflung des Kindergläubens, in dem doch alle Furcht vor dem Leben schon leimt, findet eben so starke Töne wie der Größen- und Kraftspruch des zu ewiger Schwäche Verdammten.

So sehr ich eben den harten Eindrücken des Buches gerecht werden wollte, das eingangs über den Autor Gesagte bleibt auch nach der Lektüre bestehen. Die kläglich konstruktionslust, die schon der Titel verrät, tritt in dem Buche noch öfter härter zutage. Und erhaltend und ernüchternd wirkt es, daß der Autor den heißen Anteil, den er eben erst noch genommen hat, im nächsten schon wieder verleugnen möchte. Ein Geist der Unaufrichtigkeit führt mehr als einmal die künstlerische Einseitigkeit und hebt den Titel gegen den Autor. Das Buch wird dadurch auch literarisch aus Bruchstücken ein Bruchstück. Trotz alledem aber eine Arbeit, die sich mit oder ohne Willen des Autors nicht an den Leser, sondern an den Menschen wendet.

Keiner, künstlerisch geläuteter ist der endliche Gesamteindruck einer neuen Erzählung von Otto Panzer, dessen „Lehrer Johannes Johansen“ ich seinerzeit den Lesern warm rühmend darstellte. Sie führt den Titel „Ein abgesetzter Pfarrer“ (Verlag Adolf Bonz, Stuttgart) und läßt ein Menschenschicksal abrollen, das aller großen Ereignisse entbehrt, durch Idyllen voll zarterer Lieblichkeit führt und doch den tief erschütternden Eindruck einer echten Tragödie hinterläßt.

Der „abgesetzte Pfarrer“ ist ein Prediger von dichterischen Gaben. Daraus die bewundernde Kraft seiner Worte auf die Masse. Aus dieser Seelenatmosphäre künstlerischer Instinkte heraus aber auch die verhängnisvolle Anziehungskraft, die er auf das Weib ausübt und mit der

in ihm selber eine schwer bekämpfbare Neigung korrespondiert. Viel Leid erlebt er davon. Durch die falsche Anlage einer hysterischen wird er seines Amtes entsetzt. Auf langen Wanderfahrten muß sein anfangs so hochgekannter Kampfergeist viele Enttäuschungen erfahren. In Slavonien, mitten in unfruchtbarer Kulturlandschaft, schafft er sich endlich eine reiche Wirkensstätte. Aber das Weib, das zuerst so unglückbringend in sein Leben eingegriffen, folgt ihm auch hierher und wird noch im Tode durch ein boshaftes Testament Ursache seines schließlichen Unterganges. Der Prediger des Feuerworts, der Hunderte mit sich fortrif, der starke Mann, der so viel Frauenherzen beschäftigt, endet in kindlich kindlicher Weichschwärmerei, in der ihm nichts als eine schwache Erinnerung an das Glück bleibt, das ihm das Weib neben so viel Unglück gebracht hat - die Erinnerung an den reinen Blüthenstrauch, den er mit Mona auf einer welfernen Tanya geträumt, und an Marie, die stille stolze Heldin, die Mutter seines Kindes.

Was dem Buche vor allem seinen Charakter gibt: Es ist so viel stille, unaufdringliche Menschenliebe, so viel lächelndes Menschenverstehen in ihm. Keine großen Worte, wenn der Starke einmal schwach, der Große einmal klein wird. Auch keine, wenn der Kleine eine Stunde des Heldentums hat. Aber hier wie dort die Liebe und stille Freude daran, daß das Menschenherz so weit und groß ist und sein Leben so wechselvoll zwischen Tag und Nacht steigt und fällt. Ein Buch, das dem Leser trotz alles Erregenden Anteilis zum Ende etwas von jener tiefen, fast heiteren Ruhe gibt, deren größter Verkünder Goethe ist.

J. K.

Die Blinddarm-Entzündung.

Von Dr. med. Ebinger.

Die Blinddarmentzündung war zwar zu allen Zeiten sehr bekannt und gefürchtet, aber durch die einseitige Krankheits des englischen Königs, Eduard VII., und zwar so kurz vor der Krönung, ist sie erst recht populär geworden. Das heißt der Name war damals und auch heute in aller Leute Mund, aber ein richtiges Bild vermögen sich auch heute nur wenige Laien von dieser schlimmen Krankheit zu machen. Um die Beschaffenheit, die Entstehungsursache und die Gefährlichkeit der Blinddarmentzündung zu verstehen, ist es unbedingt notwendig, den ganzen Verdauungsapparat des Menschen zu kennen.

Dieser Verdauungsapparat beginnt mit dem Munde und hört erst am Ende des Dickdarmes auf. Die Verdauung beginnt mit der Aufnahme der Nahrungsmittel in die Speiseshöhle. Hier werden die festen Speisen zwischen den Zähnen zerkleinert, zerlaut und gleichzeitig mit Speichel vermischt. Dieser Vermischung mit dem alkalischen Speichel ist von großer Wichtigkeit. Je besser eine Speise gekaut und je mehr sie eingespeichelt wird, desto verdaulicher wird sie. Durch die Speiseröhre gelangen die zerlauten Speisen und die Getränke in den Magen. Nachdem sie hier eine Zeitlang verweilt haben, wird der von Natur aus flüssige oder erst im Magen flüssig gewordene Teil von den Magenwänden, den Lymph- und Blutgefäßen sehr bald auf- und eingesogen und in den Blutstrom gebracht. Der zurückgebliebene, feste Teil der Nahrungsmittel wird in wenig Stunden, 2 bis 4, zu einem Speisebrei, Chymus, erweicht. Diesen Brei nun schiebt der Magen durch wurm- oder wellenförmige Bewegungen hinaus in den Darmkanal.

Der Darmkanal besteht aus dem Dünndarm und Dickdarm. Der Dünndarm ist 4 bis 6 Meter lang und besteht aus drei Teilen, dem Zwölffinger-, Leer- und Krümmendarm.

Im Zwölffingerdarm, sogenannt, weil er 12 Finger breit lang ist, wird der Speisebrei mit Galle und Bauchspeichel gemischt. Durch diese Mischung, verstärkt noch durch Zusatz von Darmsaft, wird der Brei dünnflüssiger und seine guten, nahrhaften Bestandteile werden durch die Lymph- und Blutgefäße der Darmwand, den sogenannten Zotten und Follikel, leicht aufgesogen und gleichfalls dem Blutstrom zugeführt, genau wie beim Magen, nur daß der Brei jetzt Speisefleisch heißt und eine mehr milchige Beschaffenheit hat.

Je weiter der Speisefleisch im Dünndarm heruntergeschoben wird, desto mehr gibt er Kläffigkeit ab, so daß er als eine dickliche, mit Galle und Schleim gemischte Masse in den Dickdarm gelangt.

Der Dickdarm besteht gleichfalls aus drei Teilen, dem Blind-, Grim- und Mastdarm, der mit dem After endet. Damit ist der weitläufige Verdauungsprozess beendet. Im Dickdarm wird mit Hilfe des Darmsaftes das, was von guten, wässrigen Ernährungsstoffen noch etwas vorhanden ist, abgibt und aufgesogen.

Man sieht, der Mensch verdaut, vom Munde anfangen, bis zum Ende des Mastdarmes. Von diesem

gehens gegen § 153 der Gewerbeordnung vor der Strafkammer. Diese erkannte mit Rücksicht darauf, daß Arbeitswille vor solchen Terrorismus geschützt werden müssen, auf drei Monate Gefängnis. Schlimmer lag noch ein zweiter Fall. Ein Bauunternehmer in Solingen hatte an einem Neubau ein Plakat anbringen lassen, wonach jedem Unberechtigten das Betreten der Baustelle unterlag. Ein ausländischer Maurer fand sich trotzdem am 20. Oktober dort ein, ging auf einen arbeitswilligen Maurer zu und schlug diesen mit den Worten: „Was, du Lump, du willst die Arbeit nicht niederlegen“, mit einem Stock ins Gesicht. Die Strafkammer verurteilte den Täter heute wegen Nötigung, Mißhandlung und Hausfriedensbruchs zu vier Monaten Gefängnis.

* Von den Kriegsgerichten. Das Kriegsgericht der 28. Division verurteilte den Leutnant v. Arnim vom Karlsruher Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 zu 14 Tagen Stuben-Arrest, weil er bei einer Übung einen Grenadier mit der Faust ins Gesicht schlug, so daß diesem die Nase blutete und der Helm vom Kopfe fiel und ihm außerdem noch ein Schimpfwort zuriel.

Vermischtes.

* Eine haarsträubende Geschichte wird aus Jännersdorf bei Prillywalde berichtet. Dortselbst haben die Bauer Pleßiger Eheleute vor 21 Jahren ihren damals 24-jährigen Sohn in eine Kammer eingemauert, angeblich, weil er schwachsinnig ist. Das Essen ist dem Sohn durch eine kleine Öffnung in der Mauer gereicht worden, sonst ist derselbe in den langen Jahren nicht mit der Außenwelt zusammengekommen. Daß der Unglückliche in den langen Jahren nicht in dem Schmutz umgekommen ist, ist unbegreiflich. Das Amtsgericht in Weidenburg, welchem vor kurzem die Sache angezeigt wurde, entsandte, wie das „Kreisbl. f. d. Westpreign.“ mitteilt, in voriger Woche eine Gerichtskommission nach Jännersdorf. Die alten Eltern, der Vater ist 90, die Mutter 85 Jahre, erklärten auch dem Gerichte gegenüber, ihr Sohn sei wild, es dürfe sich ihm niemand nähern; als aber das Gericht dennoch sich mit dem Eingemauerten in Verbindung setzte, sah es, daß es doch nicht so schlimm ist. Ein ihm vorgelegtes Hüftmarkstück erkannte der Unglückliche, ebenso ein Zweimarkstück. Derselbe ist aus seinem Gefängnis befreit, weitere Untersuchungen werden ergeben, ob der Sohn tatsächlich wahnsinnig ist.

* Die Rückkehr des „Dandys“. Aus London wird berichtet: Die Anzeichen mehren sich, daß der Stil der „Dandys“ der ersten Zeit der viktorianischen Ära in England bald wieder allgemein von den eleganten Männern angenommen werden wird. Schon entwickeln Personen, deren Zeit zum großen Teil dem Nachdenken über einen Rockschlitt und die Farben einer Krawatte gewidmet ist, einen Stil für Herren, der sehr an die Stutzer der 30er Jahre erinnert. „Korsette“ überdecke sitzen jetzt am den Rumpf und die Taille ganz eng, mit losem Schoß und breitem Kragen mit schweren Aufschlägen. Der hohe Hut ist leicht glockenförmig mit gewölbter Krempe. Die Rockfalten werden lang mit süßen Spitzen getragen. Die Cardiganwesten, die man in den Läden des West-End sieht, sind aus gestrickter Wolle in verschiedenen Farben, von Dunkelrot mit hellroten Einfassungen und Taschen mit Seidenrand bis zum Purpurrot mit blauen Einfassungen. Sehr beliebt ist Weiß mit schwarzen Streifen. Elegante Männer tragen ohne Bedenken Korsetts; ja, die Korsettfabrikanten von Regent-street finden ihre besten Kunden unter den Männern. Die Farbe der Seide und der Schnüre wechselt je nach dem Geschmack der Träger. Einige Männer wählen ihre Universitätsfarben. Andere zeigen viel Phantasie dabei und wählen Farben von poetischer Bedeutung. Die Hosenträger sind mit goldenen Schnallen versehen. Der Knappträger ist unmodern. Die Krage sind jetzt etwas höher wie früher und haben kleine abgerundete Spitzen. Die Krawatte, die aus Spitalfelds-Seide von violetter Farbe sein sollte, muß deshalb einen größeren Knoten haben. Auch die Socken fallen unter künstlerische Gesichtspunkte; sie müssen besondere lebhaftige Farben haben. Die modernen Dandys tragen mehr

Schmuckstücken, als früher erlaubt waren. Mit Juwelen besetzte Knöpfe für Gesellschaftsweiten sind oft sehr kostbar und wirkungsvoll. Perlmutter mit Emailrand und einem Juwel in der Mitte ist sehr elegant. Ein schwerer Goldknopf auf langem Rohr ist zum Spazierengehen nötig, und einige überaus „fashionable“ Herren tragen einen schmalen goldenen Reif um den Handgelenk am Handgelenk. Diese „goldene Fessel“ ist jedoch in der Regel das Abzeichen des „reichen Südafrikaners“, wie ein Goldschmied aus Bondstreet erklärte . . .

* Die Japanerinnen und die europäische Tracht. Aus Tokio wird berichtet, daß am Dienstag der vorigen Woche bei einem Festball zur Feier des kaiserlichen Geburtstages die japanischen Prinzessinnen in europäischen Ballkostümen erschienen, in denen sie sehr gut ausgefallen haben sollen. Die große Mehrzahl der japanischen vornehmen Damen erschien jedoch in dem für sie bedeutend kleidsameren bunten japanischen Kostüm. Die europäischen Modewarenhändler haben auch die Wahrnehmung gemacht, daß die Vorliebe des schönen Geschlechts in Japan für europäische Kleidung stark im Rückgang begriffen ist. Man kann dies zum Teil dem wachsenden japanischen Selbstgefühl zuschreiben, doch glaubt man in Tokio, dieser Wandel in der Kleidermode sei in noch bedeutenderem Maße dadurch zu erklären, daß japanische Damen häufig bei feierlichen Gelegenheiten ohnmächtig wurden, weil sie an das mit den europäischen Kostümen verbundene Schnüren nicht gewöhnt waren. Es kam auch zu Zwischenfällen, die zwar für die Zuschauer sehr belustigend, für die Trägerinnen der europäischen Kleider aber keineswegs angenehm waren. So lösten sich hier und da einzelne Teile des europäischen Kostüms, die nicht genügend festgebunden oder falsch befestigt waren, zum Entsetzen der betreffenden Damen gerade im feierlichsten Moment ab.

* Ein Wetterprophet, der mit sich reden läßt. Von dem Wetterpropheten Mathieu Vaensberg, der einst in hohem Ansehen stand, erzählt der „Gonolois“ folgende Anekdote: Vaensberg hatte die Gewohnheit, die Wetterprophetungen, die er für die Presse zurecht machte, seiner jungen Nichte in die Feder zu diktiert. Einmal sagte er für den 22. August heftigen Sturm voraus. Die Nichte blühte erstaunt von ihrem Blatte auf und sagte: „Das hast du dir sicher nicht richtig überlegt, lieber Onkel, das geht wirklich nicht!“ — „Und warum denn nicht, Fräulein Nichte?“ — „Weißt du denn nicht, daß ich am 22. August Geburtstag habe?“ — „Das ist etwas anderes“, erwiderte der Prophet, „dann schreibe nur: Andauernd schönes Wetter!“

* Ein Theaterbrand. Aus Blodslawsk in Polen werden folgende Einzelheiten über eine Feuersbrunst, die das dortige Theater zerstörte, gemeldet: Das Unglück geschah während der Vorstellung. Man hatte einer Schauspielerin einen Blumenstrauß überreicht; zwei Feuerwehrlente, die sich genähert hatten, um zuzuschauen, stießen dabei einen Tisch, auf dem eine Lampe stand, um. Die Lampe zerbrach, das Petroleum entzündete sich und verbreitete das Feuer rasch über die ganze Bühne. Das Publikum blieb wie vor Schreck versteinert unbeweglich im Saal sitzen. In diesem Augenblick erhob sich der Kommandant der Garnison und rief: „Meine Herren Offiziere, bringen Sie die Frauen und Kinder heraus.“ Während sich der Vorhang senkte, führten die Offiziere den Befehl mit einer außerordentlichen Kaltblütigkeit aus, die bewirkte, daß das Theater von der Menge geleert wurde, ohne daß eine Panik entstand. Kaum hatte der letzte Zuschauer den Saal verlassen, als der Kronleuchter von der Decke stürzte. Er enthielt über einen Zentner Petroleum, das natürlich dem Feuer neue Nahrung gab; dem Herabfallen des Kronleuchters folgte bald der Einsturz des Daches. Die Ruhe des Publikums und besonders die entschlossene Initiative des Korpskommandanten, sowie die mutige und kaltblütige Haltung der Offiziere und glücklicherweise auch das Ausbleiben irgend

eines unzeitigen Alarmrufes haben die Zuschauer vor einer schrecklichen Katastrophe bewahrt. Das Theatergebäude ist vollständig vernichtet.

* Eine eigenartige Geschichte passierte dieser Tage einem Schulaufsicher in der Rineburger Heide. Der strenge hatte vom Bahnhof bis zur Schule etwa zwanzig Minuten zu geben; dabei holte er einen Schulkunsten ein, den er fragte: „Wohin willst du denn, mein Junge?“ Der Knirps sieht den Fragesteller verwundert an, schielte auf seinen Schulranzen und sagt dann: „Das kannste doch wohl schon (sehen)!“ Verblüfft, ob dieser Antwort, sieht der Schulaufsicher auf den Jungen wieder und meint: „Du könntest doch wohl ein wenig freundlicher sein. Warte du denn auch, wer ich bin?“ Und nu erfolgt ebenso schlaufertig, wie vorher, die Antwort: „Jau, du bist der knurrige Schulauf. Amerik tuaf man, ma d krichte van Dage nich tau faten.“ („Aber warte nur, mich kriegt du heute nicht zu fassen.“) Sprachs und beschwand. Vergebens martelten an diesem Tage Schulaufsicher und Lehrer auf das Erscheinen des pflügenden Burschen.

* Die Eisenbahnen in Europa. Von der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes läßt sich immer ein ziemlich scharfer Schluß auf die kulturelle Entwicklung eines Landes ziehen, und wir können daher mit Genugtuung konstatieren, daß Deutschland die meisten Schienenwege besaß, nämlich 53 700 Kilometer. Ihm zunächst kommt Rußland mit 52 339 Kilometer, während sich die Zahlen für die übrigen Staaten wie folgt stellen: Frankreich 44 651, Österreich-Ungarn 38 044, Großbritannien und Irland 35 591, Italien 15 942, Spanien 13 776, Schweden 12 177, Belgien 6829, Schweiz 3907, Rumänien 3177, Türkei, Bulgarien und Rumelien 3142, Dänemark 3105, Niederlande 2845, Portugal 2400, Norwegen 2344, Griechenland 1035, Serbien 678, Luxemburg 416, Malta, Fersen und Man 110 Kilometer. Die gesamte Länge der Eisenbahnen Europas aber beträgt 290 051 Kilometer. Natürlich muß man bei diesen Zahlen auch die Größe der betreffenden Länder und deren Bevölkerungsziffern in Betracht ziehen, um zu einem abschließenden Urteil zu gelangen, und wir geben deshalb den Prozentfuß, wie viel Kilometer immer auf je 10 000 Einwohner fallen. Es sind dies für Schweden 23,9, Luxemburg 19,6, Dänemark 12,7, Schweiz 12, Frankreich 11,5, Norwegen 10,4, Belgien 9,9, Deutschland 9,5, Großbritannien und Irland 8,6, Österreich-Ungarn 8,1, Spanien 7,7, Holland 5,6, Rumänien 5,4, Italien 4,9, Rußland 4,5, Portugal 4,4, Griechenland 4,3, Türkei, Bulgarien und Rumelien 3,3 und Serbien 2,3.

* Hotelordnung im amerikanischen Westen. Im Oklahoma-Hotel ist, wie scherzhaft berichtet wird, folgende Hausordnung im Fremdenzimmer vorgeschrieben: Gentlemen, welche mit ihren Stiefeln zu Bett gehen, bezahlen einen Extrazuschlag. — Drei Schläge an der Tür bedeuten, daß ein Mord im Hause geschehen ist und daß Sie aufstehen müssen. — Das Abstecken einer Pistole ist kein genügendes Alarmzeichen. — Es ist verboten, die Tapeten abzureißen, um damit die Pfeife anzuzünden. — Die Matten werden Sie nicht streifen, wenn Sie Ihnen ein einmal übers Gesicht fahren. — Im Falle es durch die Decke zu stark hineinregnen sollte, finden Sie unter Ihrem Bette einen Regenschirm.

Kleine Chronik.

Ein weiblicher Dippold ist in Trautmannau in Böhmen verhaftet worden. Die 41-jährige Witwe Kubin züchtigt, nach dem „B. T.“, ihre 15-jährige Stieftochter auf das grausamste, so daß das Kind starb. Nach Aufklage der anderen Stieftochter kam es nicht selten vor, daß die Mutter die Kleine zu Boden warf und den Kopf des Kindes dann viele Male hintereinander heftig auf den

flüssigem Paraffin gefunden, die allerdings verblüffende Erfolge erzielt hat. Die Tatsachen haben aber gelehrt, daß doch große Vorsicht dabei nötig ist, weil mitunter Besonderen erfolgt sind, die eine Herausnahme des Paraffins erfordert haben, und daß zuweilen später die Nase ihre künstlich erreichte Form in höchst unvorteilhafter Weise selbsttätig verändert. Dr. T.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Fast möchte man diesmal in unseren Kunstausstellungen von einer Woche der Talentproben reden. Im „Museum“ ist noch immer die Verunglückte von J. B. Scheuermann. Mehr Glück und Geschick bei ihren ersten Versuchen beweist Berta Arnstein, die im Kunstsalon Altiaryus mehrere Porträtskizzen ausstellt. Gegen das allzufrühe Herausreten einer künstlerischen Persönlichkeit wie einzelner Arbeiten ließe sich im Prinzip ja viel sagen. Man vergißt gar zu gern, wie viel seltener, seltener und nichtern das Licht der Öffentlichkeit ist als das des Meisters oder der Freundeswohnung. Findet man sich aber mit der nun einmal gegebenen Tatsache ab, so wird man zugeben müssen, daß man hier immerhin vor einem der glücklicheren Fälle steht. Die Skizzen sprechen von einem unläugbaren Talent, das hauptsächlich, Charakteristische zu erfassen und heute schon mit einer gewissen eindrucksvollen Intensität wiederzugeben. Es ist in diesem Entwicklungsstadium, das ja noch stark eine Periode des Studiums ist, immerhin viel, wenn in jeder einzelnen Arbeit das persönlich-künstlerische Element so stark ist, daß die gerade in dieser Zeit so nahe Gefahr des Photographienbastens ganz vermieden erscheint. Technisch kann Arnstein schon ganz Respektables, mehr aber, gerade in den subtileren Aufgaben, wird sie noch zu lernen haben.

Oskar Veu (Wiesbaden) zeigt sich in einem neuen Bilde: „Waldbach im Taunus“ mit dem Guten, was er Nachfrage der Mehrzahl der Käufer entschieden. Vorwiegend von dieser praktischen Seite faßte Emelie denn auch sein Thema in seinen durchwegs sehr populär gehaltenen Ausführungen an. Nach einer allgemeineren Einleitung, in der er vom Gewerbetreibenden lebhafteren Anteil an allen Fragen der Zeit forderte, ging er flüchtig

in groben Zügen die Stilwandelungen des Mittelalters und der Neuzeit durch und zog daraus geschickt das präkann. Dieses Waldinnere ist koloristisch recht fein gegeben, wird mit all den ziemlich schwierigen Lichtaufgaben gut fertig und läßt auch die Wirkung einer einheitlichen Stimmung nicht vermissen.

Wie Arnstein meldet sich im Kunstsalon Banger H. Henke (Wiesbaden) zur Talentprobe. Wie dort sind es keine Arbeiten einer Fertigen, und darum andere Maßstäbe gegeben. Die Arbeiten tragen durchwegs das künstlerische Stigma Nachahmung, und wenn man mit ihren Schwächen ins Gericht gehen will, sieht man vor dem Zweifel, wie viel davon als Erbteil der Schule noch vom Persönlichen überwinden werden und wieviel davon bleiben wird. Bei den Vorzügen ist es leichter. Da kommt z. B. durchgehend ein ausgeprägter Sinn für das Bildmäßige im guten Sinn zur Geltung. Die Lustgebung weilt eben der Schule gemäß eine gewisse Kraft und Feinheit auf. Mit der Raumgebung sieht es zwar noch nicht so gut, aber einzelnes, wie „Herbstabend“, prophetisch auch hierfür eine gute Entwicklung. Es ist eben bei Arnstein wie Henke die schönste Zeit des Künstlerlings, die des — „hoffnungsvollen Talents“. J. K.

* Die neue Kunstströmung und ihr Einfluß auf Handwerk und Gewerbe. Darüber sprach Reallehrer J. Emelie aus Karlsruhe am Mittwoch im hiesigen Vokal-Gewerbeverein, und auch der Wegner der sogenannten Moderne wird das Thema zeitgemäß finden müssen. Denn eins ist sicher: die großen Massen des Publikums haben in der angewandten Kunst bereits viel mehr schon vom neuen Stil begriffen wie z. B. in der Malerei. Und wer noch lange keine „modernen“ Bilder kauft, baut sich doch schon ganz gern eine Villa im neuen Stil und setzt moderne Möbel hinein. Und ist der Kampf zwischen alt und jung überall sonst ein Prinzipienstreit, der nach subjektiven Überzeugungen entschieden werden mag, hier in der angewandten Kunst wird er durch die tische Argumente, daß dem Handwerker des Mittelalters der ungeheure Sprung aus der romanischen in die gotische Formenwelt nicht weniger schwer gefallen sein mag, als manchem heute die Wandlung zu den Aufbauten des neuen Stils erscheint. Daß diesmal die Neubefruchtung des Kunstgewerbes von der Malerei ausgeht und das Wie des Zusammenwirkens der verschie-

denen Entwicklungsfaktoren sind unseren Lesern von vielen Gelegenheiten her bekannte Tatsachen. Ganz wirkungsvoll entwickelte Emelie eins der praktischen Hauptmomente zugunsten des neuen Stils, wie nämlich die alte Bauart und Möbelfischeret direkt zum Fabrik- und Großbetrieb gefährt hätte, während der neue Stil durch seine überall individuell zugeschnittenen Details wieder in allem den Handwerker zu Ehren bringe. Daß natürlich da dem Handwerker ganz neue Aufgaben, weit schweriger als die früheren Schablonenarbeiten, erwachsen, ist selbstverständlich. Ebenso die nächste Folgerung daraus — die Forderung nach einer immer besserer Allgemein- und Fachvorbildung für Handwerker und Gewerbetreibende. k.

Vom Buchertisch.

* Aus der Heimat und der Fremde. Erlebnis und Gesehenes von Ludwig Vietzsch. (Berlin, Allgemeiner Verein für deutsche Literatur.) Ludwig Vietzsch, der vielgenannte Redakteur der Berliner Journalisten, gibt in dem vorliegenden Band das Interessanteste aus seinen reichen und bunt wechselnden Erlebnissen. Und das will etwas heißen, wenn man bedenkt, daß der Autor durch seinen Beruf fast bei allen wichtigen öffentlichen Ereignissen zu persönlichem Anteil kam, das er eine ganze Reihe hervorragender Persönlichkeiten irgendwie intimer kennen gelernt hat und daß schließlich seine lange journalistische Tätigkeit in ihm einen solchen untrüglichen Sinn schuf für das, was den Leser interessiert, und für die Form, in der es am meisten seinen Anteil erregt. So wandert denn der Leser überall gern und interessiert mit dem Bielegerischen und Bielegerischen mit. Die Bilder und Bildchen wechseln oft mit kinematographischer Geschwindigkeit, und die einzelnen Kapitel führen von einem Ende des Kontinents zum anderen. Das vorwärtliche Berlin, wie es der junge Vietzsch an der Akademie gesehen, interessante Aufnahmen aus dem winterrlichen Leben des Spreewaldes, sein geistiges Land- und Leutebildungen aus England und Rußland, das glänzende, vielbewegte Bild der Eröffnung des Suezkanals — das alles zieht frisch und lebendig an dem Leser vorüber. k.

* Wer recht sich an Musik will haben, der muß den rechten Führer haben. In voller Freude an den Werken der Tonkunst zur weitesten Ansicht über die Wunderwelten der Einflößensinnslichen Dichtungen, Ouverturen, Kammermusikwerke

Stiegelpflaster hies. Eins der beliebtesten Straf- und Erziehungsmittel der Stiefmutter bestand zur Winterzeit darin, daß sie das Kind in dürftigster Kleidung...

Schwere Mißhandlung eines Schülers. Vor der Strafkammer zu Elberfeld hatte sich der Realschul-Oberlehrer Professor Karl Debitus aus Barmen wegen schwerer Mißhandlung des Duitaners Walter Busche...

Die geschiedene Gräfin Ruffell wurde in London zum zweiten Male geschieden, und zwar von dem ehemaligen Schiedsrichter William Brown, den sie vor einem Jahre in dem Glauben geheiratet hatte, er sei ein Prinz von Modena und Sohn des Kaisers von Oesterreich.

Von Wilderern erschossen wurde, nach einer Meldung aus Rom, der Hl. Förster Wilhelm Rudolph aus Jägerberg bei Hammerstein in seinem Schutzbereich aufgefunden. Rudolph hinterläßt eine Witwe und neun Kinder.

Die althannoverschen Uniformen werden bei den Jahreshundertfeiern der drei hannoverschen Regimenter, an denen bekanntlich auch der Kaiser teilnehmen wird, auf neue zur Geltung kommen.

Lange Wanderung einer Postkarte. Eine Postkarte, die vom 1. Oktober 1897 von Newcastle datiert ist, wurde erst am 30. November dieses Jahres ihrem Adressaten in London zugestellt; sie hat also sechs Jahre gebraucht, um vom Norden Englands bis zum Süden zu gelangen.

Zermalmt. Auf dem Gute Solzow bei Ribbel kam, wie gemeldet wird, ein Arbeiter mit seinem Rock dem Getriebe einer Dampfmaschine zu nahe, er wurde dadurch hingerissen und ihm der Kopf zermalmt.

Letzte Nachrichten.

Ab. Elbing, 11. Dezember. In Preussisch-Holland mühte heute nacht ein großer Brand. Der 'Elbinger Zeitung' zufolge sind drei Häuser vollständig, ein Dutzend teilweise niedergebrannt.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Frankfurt am Main, vom 11. Dezember. An heutigem Markte herrschte schon Feiertagsstimmung bei belanglosem Verkehr. 100 Rilo Weizen, Kaukasische und Pölzer 18 R. bis 19 R. 25 Pf., 100 Rilo Korn, Kaukasische und Pölzer 13 R. 25 Pf. bis 13 R. 50 Pf., 100 Rilo Gerste, Kaukasische und Pölzer 10 R. 50 Pf. bis 10 R. 75 Pf., La-Plata-Weizen 17 R. 25 Pf. bis 17 R. 75 Pf., La-Plata-Weizen 17 R. 25 Pf. bis 18 R., Ruffischer Roggen 14 R. bis 14 R. 25 Pf., Weizen 13 R. 50 Pf. bis 14 R. 50 Pf.

Erzortoren leiten die im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger (Reipzig) erschienenen 'Musikführer' hinan. Diese literarisch vornehm und gebiegen angelegte Sammlung, die unter Mitwirkung einiger 60 von Deutschlands bekanntesten Musikgelehrten und Musikwissenschaftlern zusammengestellt worden ist, bietet in einzelnen Nummern 2-20 Pf. fest und reich mit vollangereicherter, am Klavier spielbaren Notenbeispielen angelegte Analysen und Deutungen aller hervorragenderen Kompositionen.

'50 Kinderlieder mit 50 Bildern' des leider viel zu früh verstorbenen Lieblingsdichters der deutschen Jugend, Dr. Julius Volkmeier, sind heute erschienen. Wie im Vorwort zu lesen ist, hat Volkmeier noch auf seinem Sterbepflege den Verleger W. Bode in N. W. Berlin N. W. 4) das Verprechen übernommen, dieses, sein letztes Vermächtnis an die deutsche Jugend, den Kindern auf den diesjährigen Weihnachtsfest zu legen. Wieviel frohe Stunden der Freude und Erbauung werden unsere Mütter und Kinder nicht Julius Volkmeier, diesem Dichtling der Jugend! Edlen Samen in die jungen Herzen zu streuen, das war ihm stets eine heilige Aufgabe, denn in einer fast unerblicklichen Jugend sah er die Zukunft der Nation.

'Im Volkston', 2. Sammlung. Das Ergebnis des in München veröffentlichten Preiswettbewerbs der 'Woche' zur Erlangung moderner Volkslieder liegt nunmehr vor in Gestalt der 2. Sammlung 'Im Volkston', die in künstlerischer Ausstattung als 5. Sonderheft der 'Woche' (Preis 1 Mark) erschienen ist. Das Heft vereinigt die dreißig Preislieder, die als die besten und volkstümlichsten der zum Wettbewerb eingebrachten 8559 Compositionen durch die Sachverständigen, Herren Professor Campendin, Professor Dr. Krebs, Generalmusikdirektor Laßen, Professor Felix Schmidt und Professor Thiule, ausgewählt

Briefkasten.

Zwei Streitende. Das Tätowieren menschlicher Körperteile gewerbmäßig betrieben, ist unerses Wissens polizeilich verboten.

H. in D. Für Chambregarnituren gilt vierzehntägige Kündigung. Dieselbe ist nur für den Schluss eines Kalendermonats anlässlich und hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen.

R. H. 13 Rr sind 5200 Quadrat-Schub und 1 Quadratmeter sind demnach 4 Quadrat-Schub.

Franz v. S. Wenden Sie sich an den niederländischen Botschaft, Herrn Jhr. van Panhuys, Riddastraße 33 in Frankfurt a. M., dort werden Sie zweifellos authentisch beschieden werden. Wir selbst können Ihnen leider genaue Auskunft nicht geben.

Handelsteil.

Vom Finanzmarkte.

Berlin, 9. Dezember. Nach dem Anbruch des letzten Monats des Jahres ist ein Vergleich mit dem Vorjahre sehr nahe liegend, wenn auch noch einige Wochen zur kalendermäßigen Vollendung des Jahres fehlen, so kann man heute doch schon auf den Unterschied zwischen dem Vorjahre und der Gegenwart hinweisen. Damals völlige Hoffnungslosigkeit, heute überall Zuversicht und Vertrauen. In der Mitte liegend sogar vielfach schrankenloser Sanguinismus, Überhastung und Überstürzung. Der Geldmarkt allerorten flüssig, nirgends Mangel und überall Hoffnung auf die Zukunft; unter den Genesenden marschiert Deutschland, das man vielfach als am ärgsten getroffen glaubte, an der Spitze. In London sind die Geldsätze nach dem Ultimo wieder auf ein bescheidenes Maß zurückgegangen, man glaubt zwar, daß mit dem Näherkommen des Jahreschlusses sich der Zinsfuß wieder etwas versteifen werde. Indes läßt sich wohl kaum annehmen, daß im gegenwärtigen Jahre noch eine Erhöhung der Bankrate vorgenommen wird.

Die Stock Exchange zeigte ebenso wie der Goldminenmarkt ein ziemlich lebhaftes Geschäft und gute Haltung, namentlich beteiligte sich die kontinentale Spekulation wieder flott in Minen-Meinungskäufen. In Paris ist die Geld-Abundanz noch um einige Grade gewachsen. Das Parkett läßt sowohl die innere wie die äußere Politik völlig gleichgültig und die Kulissee hat gute Tage, denn auch dort werden Minen rege und lebhaft gekauft. Spanische Rente ist allerdings durch die Demission des Gesamt-Ministeriums einigen Schwankungen unterworfen gewesen, indes stellt sich das Budget ziemlich günstig und der Eindruck war kein nachhaltiger. Die Wiener Börse beginnt, ihren Einfluß, soweit die österreichischen Abtragsgewerte in Frage kommen, wieder geltend zu machen. Man hat sich dort ebenfalls endlich vom Mißmut und der Unlust losgemacht und schwimmt im Fahrwasser der Hausse. Der einzige dunkle Punkt für die Börse ist und bleibt New York. Dieser Platz laboriert noch immer, entweder an mäßlichen Geldverhältnissen oder an der wirtschaftlichen Depression. Auf Berlin macht ja dies glücklicher Weise keinen oder nur in seltenen Fällen Eindruck; man ist hier viel zu sehr mit sich selbst und der wirtschaftlichen Konjunktur beschäftigt, um noch Zeit dafür übrig zu haben. Die Grundstimmung hierfür bleibt unvermindert fest und die drei Favoriten, Banken, Eisen und Kohle, werden nach den jeweilig vorliegenden Nachrichten bevorzugt. Über die Verhandlungen wegen der Gründung des Stahlwerksverbandes hat die rheinische Presse je nach ihrer Stellung zur Sache verschiedenartig berichtet. Nur die Tatsache steht fest, daß die Verhandlungen, wie es ja auch vorauszu sehen war, vertagt worden sind, und zwar sofort auf den 29. Februar nächsten Jahres. Augenscheinlich nur auf eine so lange Zeit, um genügend Muße zur Weiterführung der Handlung hinter den Kulissen zu haben. Für Kohlen bleibt das Geschäft anhaltend lebhaft. Man huldigt hier der Überzeugung, der auch wir schon mehrfach Ausdruck gegeben, daß die Höherbewegung noch lange nicht zu Ende ist. Als Beweis dafür verweist man auf die anhaltend hohen Wagenstellungsziffern, auf den flotten Abzug von Hausbrandkohlen hin. Das Kokssyndikat hat ebenfalls die Fördereinschränkung für den Monat November erheblich reduziert, nämlich fast auf die Hälfte herabgesetzt. Dies legt wieder den Schluß nahe, daß der Beschäftigungsgrad der Hütten ein außerordentlich guter ist. Was unsere Geldmarktslage anbetrifft, so haben wir wohl selten einen Jahreschluss gehabt, an welchem Geld so flüssig

werden sind. Aber damit ist der von der 'Woche' angekündigte Wettbewerb noch nicht vollendet. Das deutsche Volk selbst soll über das deutsche Lied zu Gericht sitzen und eine Preisverteilung durch Volksabstimmung vornehmen. Jedem Hefte liegt zu diesem Zwecke eine Abstimmungsliste bei, auf der der Käufer die drei Lieder zu bezeichnen berechtigt ist, die er für die volkstümlichsten und langbersten hält. Die ausgesetzten Preise von 3000, 2000 und 1000 Mark fallen denjenigen drei Liedern zu, welche die meisten derart abgegebenen Stimmen erhalten. Schlusstermin für die Abstimmung ist der 28. Februar 1904. Die Auswahl der mit einem Preise auszuzeichnenden Lieder wird nicht leicht sein, denn die Sammlung umfasst, wie wir unsern Lesern schon heute vermelden können, eine große Anzahl sehr hübscher und durchaus volkstümlicher Lieder, deren frühe und orientierte Melodie gleich bei der ersten Niederegabe Ohr und Herz ergreifen nehmen.

Im Verlage von Julius Hoffmann in Stuttgart erschien heute: 'Hoffmanns Haushaltungsbuch für das Jahr 1904' (21. Jahrgang). Elegant fert. mit prächtigem Umschlagbild 2 Mark. Strenge Rechnung hält nicht allein gute Freundlichkeit, sondern ist auch die Grundlage jeder guten Wirtschaft. In jedem Haushalt kommen täglich vielerlei Ausgaben vor, die im Laufe der Wochen und Monate zu erheblichen Summen anwachsen. Nur wenn darüber genaue Aufzeichnungen gemacht werden, kann die Haushaltung erfahren, in welcher Richtung sie viel ausgegeben wird, und wo Ersparnisse notwendig und möglich sind. Hoffmanns Haushaltungsbuch ermöglicht diese Übersicht dadurch, daß es für die täglichen Ausgaben 16 Rubriken bietet, deren jede für sich summiert werden kann. Beispielsweise eingetragen, wie die Jahresabschluss-Rechnung in die angelegte Tabelle eingetragen werden soll. Küchen-Kalender, Wasch-Tabelle, Raum für Adressen und Notizen, Ratsschlage für die Haushaltung, ein Notiz-Kalender für 1904 und ein Anhang empfehlenswerter Bezugsmarken ergänzen das Buch.

Im Verlage von J. G. Rödig u. Ehardt, Hannover, ist 'Lauterburgs illustriertes Adreisskalender für 1904' wiederum in drei Ausgaben (für Deutschland, die Schweiz und internationale Ausgabe) im 10. Jahrgang erschienen. Preis 1.50 Mark. Während der 10 Jahre seines Bestehens hat sich der mit hübschen Illustrationen ausgestattete Kalender einen stetig wachsenden Freundeskreis erworben. Die 306 illustrierten Blätter führen uns durch die bemerkenswerten Städte und zeigen uns romantische Landschaften, zu denen kurze geschichtliche und geographische Notizen die Erläuterung geben. In seiner Gesamtheit also wirklich eine Fülle von Interessantem und Lehrreichem. Die Ausgabe für die Schweiz bringt aus diesem landesheftlich so bevorzugten Lande eine überaus reiche Auswahl von Bildern, während der internationale Kalender (dreisprachig) und die schlichten und wichtigsten Punkte von Europa vor Augen führt.

Die ersten Zeichen der Nervosität des Jahresalters. Von Prof. Dr. Oppenheim in Berlin (Berlin N. W. 6, Raristrasse 15, S. Karger). Preis 80 Pf. Der Verfasser wendet sich in diesem Schriftchen außer an die Fachgenossen auch an das große Publikum, um auf einem überaus wichtigen, aber noch fast vernachlässigten Gebiete der Pflege und Erziehung des Kindes in weiteren Kreisen Aufklärung zu schaffen.

war wie gegenwärtig. Wenn uns auch noch zirka drei Wochen vom Jahreschluss trennen, so läßt sich doch kaum annehmen, daß hierin noch eine Änderung eintritt, denn mit der nächsten Woche beginnen bereits die Zinsscheintrennungen.

Deutsche Reichs- und Staatsanleihe und das Börsengesetz. Wiederholt haben wir, durch die Verhältnisse gezwungen, darauf hinweisen müssen, daß die am 17. April d. J. zu einem Zeichnungspreis von 92 Proz. aufgelegte Deutsche Reichsanleihe im August d. J. auf 89.80 Proz. zurückging. Wir haben den Ursachen des Rückgangs nachgeforscht und auch das wesentliche erwähnt, das den Fachkreisen geeignet schien, eine Besserung herbei zu führen. Hauptsächlich hat man sich viel von einer Änderung des Börsengesetzes versprochen, und dies ist in neuester Zeit wiederum in einer Denkschrift des deutschen Bank- und Bankiergewerbes auseinandergesetzt worden. Das Terminhandelsverbot und die letzte übermäßige Erhöhung des Umsatzstempels hat die Tätigkeit der Berufsspekulation in weitestem Sinne untergraben. Erwiesen ist auch, daß selbst die vorübergehend beschäftigungslosen Kapitalien, die früher vielfach in Konsols angelegt wurden, wegen der Höhe des Ankaufs- und Verkaufstempels anderweitig untergebracht werden. Nachgewiesenermaßen sind auch viele Kapitalien ins Ausland gewandert und dort festgelegt worden, was abermals als eine Folge des Börsengesetzes anzusehen ist. Diese Beobachtungen sind durchaus objektiv und es wäre daher im Interesse unseres Staatskredits und der Kapitalkraft des deutschen Volkes zu wünschen, daß der Reichstag die Vorschläge der verbündeten Regierungen akzeptiert.

Dresdener Bank und Schaffhausenscher Bankverein. In den gestrigen Generalversammlungen der beiden Gesellschaften wurden den Aktionären die Abmachungen, die zu Interessengemeinschaften führten, vorgelegt und genehmigt. Die Dresdener Bank ist voll überzeugt, daß die Rentabilität sich günstiger gestalten werde. Von dem überseeischen Geschäft erhofft man gleichfalls wachsenden Erfolg. Die 'F. Z.' hält das Aufsichtsratsproblem, wie es sich nach den neuen Statuten der Interessengemeinschaft darstellt, für noch schwieriger als seither, weil Vorstand und Aufsichtsrat ineinander geschoben werden und weil die maßgebenden Direktoren, die jedes der beiden Institute in den Aufsichtsrat des anderen delegiert, dort wegen ihrer intimen Kenntnis der zu beratenden Geschäfte einen gewichtigeren Einfluß ausüben dürften, als nach den Absichten des Aktienrechts für die Funktionen des Aufsichtsrats gegenüber dem Vorstand einer Gesellschaft zu wünschen ist.

Bankfusionsgerichte. Nach den 'Hamb. Nachr.' sollen die Deutsche Nationalbank in Bremen und die Nordwestdeutsche Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Bremerhaven, der bekanntlich die Darustädter Bank näher getroffen ist, miteinander verschmolzen werden. Selbstverständlich ist auch dieser Nachricht vorerst wieder ein Dementi gefolgt.

Münchener Bodenaktiengesellschaft. Unter dieser Firma wurde eine neue Terraingesellschaft gegründet. Das Kapital beträgt 1 200 000 M. und ist einsteilen mit 25 Proz. eingezahlt. — Auf diesem Gebiete ist in Berlin und insbesondere auch in München in der letzten Zeit etwas sehr viel gegründet worden, so daß eine gewisse Vorsicht angebracht erscheint.

Hüttenaktien. In den letzten Tagen hat sich eine wesentliche Besserung für Hüttenaktien bemerkbar gemacht. Die letzten Berichte vom Eisenmarkt lauten wieder günstiger. Die Ausfuhr hält sich auf gleicher Höhe und die Aufnahmefähigkeit des heimischen Marktes nimmt stetig zu.

Kohlenkontor. Als Sitz des in Bildung begriffenen syndikalischen Kohlenkontors für die Ruhrhöfen soll nunmehr Mülheim a. d. Ruhr in Aussicht genommen sein. Am Samstag findet wiederum eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes des Kohlen-syndikats mit den zur Leitung des Kohlenkontors berufenen Firmen Haniel, Stinnes und Kannengießer statt.

Donnersmarckhütte. Nach neuesten Meldungen aus Kattowitz hat die Gesellschaft ihre gesteuerte Röhrengießerei auf unbestimmte Dauer wegen stauer Nachfrage eingestellt.

Zahlungsschwierigkeiten in der Pelzwarenbranche. Die Zahlungsschwierigkeiten mehrerer großer Rauchwarenfirmen in Leipzig, London und New York werden in der Hauptsache auf einen Konjunktur-Umschwung zurückgeführt. Im vorigen Winter wurden die Preise für einzelne Artikel stark in die Höhe getrieben, insbesondere für Fehs. Es wurden hiervon zu den hohen Preisen auch weiter starke Ankäufe gemacht und nun sitzt man mit der teuren Ware fest, erstens weil das Publikum Fehs nicht mehr kauft, infolge dessen der Preis zurückgegangen ist und überdies die Witterung bis jetzt der Branche sehr ungünstig ist.

Kleine Finanzchronik. Mannheimer Meldungen zufolge ist das Petroleum im Preise auf 24.50 M. für 100 Kilogramm erhöht worden. — Die österreichischen Schuckertwerke zahlen wieder eine Dividende von 7 Proz. und erhöhen das Aktienkapital um 9 Millionen Mark. Auch die ungarischen Schuckertwerke haben befriedigend gearbeitet. — Bei dem Eisenhüttenwerke Thale, Aktiengesellschaft, ist es fraglich, ob nach Abzug der Abschreibungen ein Reingewinn verbleibt. Im Vorjahr wurden 490 000 M. abgeschrieben und 8035 M. Gewinn vorgetragen. — Den neuesten Meldungen nach beabsichtigt die Gewerkschaft Matthias Sinner, die Zeche Freie Vogel und Unverhofft anzukaufen und deren Anlagen weiter auszubauen. — Die Gerresheimer Glashüttenwerke werden voraussichtlich 11 Proz. gegen vorherjährige 12 Proz. verlieren.

Geschäftliches.

Das angenehmste Weihnachtsgeschenk ist unbedingt: Stop-Stop Gesellschaftsspiel. Hochinteressant für Jung u. Alt, Reich u. Arm! Spannend! Originell! Beliebt! Erstrent Jedermann! Darf in seiner Familie fehlen: Preisliste 1, 2, 3, 4, 5 u. 6 Mark. Federall erhältlich, wo nicht west-Bezugsquelle nach Carl Heine, Krause, Georgina 3, Leipzig. (L. 2734) N 103

Warnung vor Fälschung weder in Pillen noch in Pulverform noch mit in Flaschen mit eingepprägtem Namen ist nur Dr. Hommel's Haematogen Licht.

Nitz-Schirme Marke Flott 3.80 Marks Duplex (Stocks h.) 4.80 Silber 5.— Reinseide 8.— 36 Langgasse 36. Spazierstöcke. 3178

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten, Amüliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt Nr. 99 und zwei Sonderbeilagen.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Beantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Hübner; für die Anzeigen und Redaktionen: B. Schulte; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag von B. Schulte in Wiesbaden.

50 Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Louis Stemmler, Juwelier,

empfiehlt zu

Weihnachts - Geschenken

sein reiches Lager in

Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Reellste Bedienung, allerbilligste Preise.

Alle Aufträge werden im eigenen Atelier aufs Feinste ausgeführt.

3119

Neu! Musik Neu!

Sür nur 5 Mark!

besende einen Nachnahme eine elegante
Konzert - Zitter - Harmonika

mit
3 Registerknöpfen



(inkl. Tremolando-(Zitter) Register, wodurch man die Musik beliebig zum Zittern (Tremolieren) bringen kann, ähnlich wie bei italienischen Drehorgeln. Dieses Pracht-Instrument hat doppelhörige, harmoniumartige Musik, haltbare Stimmen, 10 Tasten, offene Nickel-Klavatur, unverwundliche Spiraltastenfederung, dann 2 Pässe, 2 Subalter, reichhaltigen Nickelbeschlag, 2 Doppelbälge, Wetallschutz an den Palafalkenenden. Täglich eingehende Dankschreiben und Nachbestellungen bestätigen den Weltreuf der Subr'schen Harmonikas. Über diese Harmonika zu 5 Mark schreibt z. B. Herr Heinrich Schneider aus Bern:

Bestellte Zitterharmonika empfangen, alle, die sie sahen, staunten, wie es möglich ist, um so ein wenig Geld ein solches Instrument herzustellen. Weitere Bestellung folgt.

Preis: Glodendegleitung 80 Bfa. extra. Beste Selbstlernschule Iraq jedem Instrument gratis bei. Garantie: Umtausch oder Geld zurück. Preislisten über Harmonika-Reparaturen und andere Instrumente gratis und franko. Man bestelle bei der tatsächlich ersten und ältesten Neuenrader Harmonikafabrik von

Heinr. Subr, Neuenrade 124 (Westf.).

Dr. med. Theuer's Nerventhee

Veronica montana.

Erhältlich in allen Drogenhandlungen; en gros nur in der Drogerie Sanitas, Mauritiusstrasse 3. P 42



Gg. Otto Rus,

Inhaber des
C. Theod. Wagner'schen Uhrengeschäfts,
gegründet 1868, Mühlgasse 4, empfiehlt zu

Festgeschenken

Genfer und Glashütter Präzisions-Taschenuhren, gute billige Schweizer Taschenuhren in allen Preislagen, grosse Hansuhren, Salonuhren, Regulateure, Pendulen, Schreibtisch- und Reiseuhren, Wecker, 3272 Laden-, Bureau- und Küchenuhren.

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Beste Ausführung von Reparaturen im eigenen Atelier.

garantiert Daibers farbfreie
ächte
Klosternudeln und
Kloster-Maccaroni

sind unübertroffen
in Qualität und Ausgiebigkeit.
Überall zu haben.

(S. 1540) P 37

Räumungs-Ausverkauf.

Sämtliche am Lager habende Waaren, besonders:

Federboas, Echarpes, Pompadours, Fächer, Bänder, Spitzen etc.
verkaufe von heute an

3197

mit 20% Rabatt.

Modellhüte, garnirte u. ungarnirte Hüte zu jedem annehmbaren Preise.

Telefon 2545. Bina Baer, Langgasse 25.

Turn-Verein.

Sonntag, den 13. d. M.,
Nachmittags 3 1/2 Uhr, im
Vereinslokal, Hellmündstr. 25.

Haupt-
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bauangelegenheiten.
2. Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand. P 44

Elegante Stuis

für Reise und Toilette

in jeder Ausführung u. Preislage, passende
Weihnachts-Geschenke.

Parfümerie Altstaetter,
Ecke Lang- u. Webergasse.

Große Auswahl in Taschentüchern empfiehlt
zu billigen Preisen
Frau Franziska Fuster,
Alte Colonnade 35.

Langgasse
9.

Geschw. Meyer,

Langgasse
9.

Weihnachts-Verkauf

Anerkannt gute Waaren.

Kleider- u. Blousenstoffe,
Tüllroben und Echarpes,
Röcke und Schürzen,

Erhebliche Preis-Ermässigung.

Tüll- und Piqué-Decken,
Fertige Wäsche,
Weisswaaren u. Coulten

etc. etc.

Reste jeder Art enorm billig.

3119

Gelegenheitskauf!

Rein leinene Bielefelder Taschentücher

in nur ganz soliden Qualitäten
per 1/2 Dtzd. zu Mk. 2.—, Mk. 2.50, Mk. 3.—.

Rein leinene Batist-Taschentücher mit Hohlbaum

per 1/2 Dtzd. zu Mk. 2.50, Mk. 3.—, Mk. 3.50.

Batist-Taschentücher mit gestickten Buchstaben

per 1/2 Dtzd. zu Mk. 1.25, Mk. 2.—, Mk. 2.25. 3267

Julius Heymann,

Ausstattungs-Geschäft,

Langgasse 33, gegenüber dem Adlerterrain.

Von jetzt bis Weihnachten



verkaufe zu extra billigen Preisen:

Damen-Glacé Paar 1.50, 2 Mk., 2.50, 2.75, 3 Mk.
Herren- u. Damen-Glacé, feinstes Ziegenleder, Paar 3.50,
3 Paar 10 Mk.

Herren-Glacé, gute Qualität, von 2.50 an.

Juchtenleder- u. Venezianische Handschuhe.

Herren-Glacé, gefüttert, in allen Preislagen.

Damen-Glacé, gefüttert, mit Pelzbesatz und Mechanik, von 3.50 an.

Kinder-Glacé, mit und ohne Futter, in allen Grössen.

Auch werden zu billigen Preisen in guter Qual. verkauft: Winter-
Handschuhe, Krimmer-Handschuhe, Leder-Imitation-Hand-
schuhe, Ball-Handschuhe, Ringwood-, Militär-, Wildleder-,
Reit- u. Fahr-Handschuhe, Kragenschoner, Hemden, Vor-
hemden, Kragen u. Manschetten, Cachenez, Gürtel, Socken-
halter, Strumpfhalter, Portemonnaies, Taschentücher.

Schöne Weihnachts-Cartons für Handschuhe gratis. 3222

17 Langgasse 17. Gg. Schmitt, Handschuh-Geschäft,
Grosse Auswahl in Cravatten und Hosenträgern.



Spiritus-Glühlicht-Brenner,

ca. 90 Hefnerkerzen Leuchtkraft.

Spiritusverbrauch 8 Stunden 1 Liter = 25 Pfennig.

Wunderbar helles weisses Licht.

Auf jede Tischlampe sofort aufzuschrauben.

In meinem Schaufenster am Abend brennend zu sehen.

Tischlampen von einfachster bis feinsten
modernster Ausführung. 2480

Conrad Krell,

Taanusstrasse 13, Ecke Geisbergstr.

Gummi-Betteinlagen,

garantirt
wasserdicht,

für Wüchnerinnen, Kranke und Kinder. 2617

von Mk. 1.50 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur
richtigen Säuglingspflege unentbehrlich.
Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummirt, sehr haltbar,
per Stück von Mk. 1.80 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Weihnachts-Ausstellung.

Dieselbe bietet eine reiche Auswahl in allen Toilette-Artikeln, Parfümerien und Seifen, woraus ich besonders hervorheben möchte:

Schildpatt-Waaren:

Toilette-Garnituren mit Bürsten und Kämmen,
auch in eleganten Etuis.

Haarschmuck, wie Empires, Nacken, Seiten-
kämme und Haarnadeln, in den modernsten
Façons, auch in ganz blondem Schildpatt.

Ferner: Handspiegel, Puderdosen, Puder-
bürsten, Haarnadeln und Kammschalen,
Schuhputzer, Handtuchputzer, Nagelpolier,
Vorgnetten, Cigaretten-Etuis, Notizbücher,
Boubonnieren etc. etc.

Ebenholz-Waaren.

Kristall-Garnituren, weiß, blau und rot, in
geschliffenem Glase, von Mk. 10.50 bis Mk. 75.—.

Puderdosen in einfacher und hocheleganter Aus-
führung von Mk. 0.60 bis Mk. 45.—.

Brennmaschinen (Früh-Lampen)
von Mk. 0.50 bis Mk. 90.—.

Brenn-Etuis (Brenn-Accessoires)
von Mk. 2.75 bis Mk. 20.—.

Zerfänder in den neuesten Mustern und mannig-
faltigsten Formen von Mk. 1.— bis Mk. 40.—.

Räucherlampen und Aufreinhaltungs-Lampen
(rauchbergende Lampen
von Mk. 1.75 bis Mk. 15.—.

Kristall-Flacons, Gesichts-Massage-Apparate,
Kammschalen, Rasirbecher, Rasir-Etuis,
Rasir-Apparate, Rasirmesser, Rasirpinsel,
Rasirspiegel, Reifekästchen, Reifemecce-
saire, Reifespiegel, Toilettespiegel etc. etc.

Elfenbein-Waaren:

als Kopfbürsten u. Kleiderbürsten, Putzbürsten
und Puderbürsten, Puderdosen, Kämme,
Kammreiniger, Schuhlöcher, Schuhputzer,
Handschuhputzer, Handtuch-Putzer,
Taschen-Spiegel, Taschenbürsten, Haar-
nadelkasten, Handspiegel.

Ferner: Boubonnieren, Brennmaschinen,
Glückspitze (zur Aufnahme von Parfüm),
Korkzieher, Lineale, Wartenkasten, Radet-
büchsen, Parfüm-Simer, Vincetten,
Notizbücher, Ringständer, Spiegeldosen,
Uhrständer etc.

Celluloid-(Elfenbein-Imitation) Waaren.

Alle Toilette-Artikel in Silber

(in 1000 Theilen: 925 Theile reines Silber) in verschiedenen Mustern: „Gehämmert“, „Cherubim“, „Glatt“, „Rococo“,
„Bateau“ als Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Putzbürsten, Spiegel, Puderdosen, Pomadedosen, Seifendosen, Zahnbürstengläser, Haarnadel-
gläser, Nadelkasten, Kammschalen, Frisirkämme, Brennmaschinen, Brennhefen, Handschuhputzer, Handtuchputzer, Schuhlöcher, Schmuck-
kasten, Stachelgläser, Lavendelgläser, Eau de Cologne-Gläser, Rasirbecher, Rasirpinsel, alle Nagel-Instrumente etc. etc.

Nagel-Etuis. Manicure sets.

Die von mir zusammengestellten Nagel-Etuis, welche nach meinen Angaben
ausgefertigt für mich angefertigt werden, enthalten nur gute brauchbare
Instrumente. Dorrrohre sind ca. 30 verschiedene Sorten in Bein, Ebenholz, Elfenbein,
Schildpatt und Silber von Mk. 0.80 bis Mk. 2.25.

Alle Instrumente sind auch einzeln erhältlich und zwar: Scheeren und
Zangen in 25 verschiedenen Sorten, Nagelreiniger (Seifen) in 50 verschiedenen
Sorten, Polier in 25 verschiedenen Sorten. Ferner Nagelmesser, Nagel-
schaber, Nagellöcher, Nagelhautehrer, Nagelbürstchen,
Nagelpuderdosen, Pinnetten, Hühneraugen-Messer etc.

Parfümerien und Seifen.

Parfüms für Kleider und Taschentuch, eigener Fabrication, sowie alle
deutschen und fremdländischen Specialitäten in Flaschen à Mk. —.50, —.75,
1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.— bis Mk. 20.—.

Cartonnagen, geschmackvolle, enthaltend 1 Fl. Parfüm oder 2 resp. 3 Fl.
Parfüm oder 1 Fl. und 1 Stück Seife oder 2 Flaschen und 1 Stück Seife von
Mk. 1.25 bis Mk. 30.—.

Ganz besonders erinnere ich an meine Veilchen-Parfümerie, welche in
der Entwicklung eines natürlichen, reinen, anhaltenden Veilchenbucles unübertroffen ist:

Abbazia-Veilchen, Nizza-Veilchen, Riviera-Veilchen, San Remo-Veilchen

in hübschen Flacons mit eingelassenen Kronenstöpseln à Mk. 1.50 und Mk. 2.50.

8 Fl. à Mk. 1.50 kosten Mk. 4.—, 3 Fl. à Mk. 2.50 kosten Mk. 6.75. Bei Abnahme
von 6 Fl. (Gerüche nach Auswahl) wird der Grundpreis berechnet und 1 Fl.
gratis verabfolgt.

Vera-Violetta-Parfümerie in Fl. à Mk. 2.—, 3.—, 7.— bis Mk. 20.—,
sowie in hübschen Etuis à Mk. 5.— bis 10.— und in hocheleganten Cartonnagen zu
Mk. 12.—, 18.25, 18.—, 21.75 und Mk. 31.—.

Parfümerie „Isola-Bella“ in moderner, hocheleganter Ausstattung;
Extrait Isola-Bella à Fl. Mk. 4.— (2 Tropfen dieses neuesten hochconcentrirten,

erfrischenden Modeparfüms duften ca. 8 Tage lang); Toilettenwasser Isola-Bella
à Fl. Mk. 4.—. Eau de Cologne Isola-Bella à Fl. Mk. 2.50; Zimmerparfüm Isola-Bella
à Fl. Mk. 2.50. Sachet Isola-Bella à St. Mk. 1.50; Duftspender Isola-Bella Mk. 0.20.
Toilette-Seife Isola-Bella à St. Mk. 2.—, Carton Mk. 5.50; Puder Isola-Bella à St. Mk. 3.—

Parfümerie „Orchideenduft“ (von erfrischendem, angenehmem, an-
haltendem Duft), Extrait Orchideenduft à Fl. Mk. 2.—, 3.50, 7.—; Toilettenwasser
Orchideenduft à Fl. Mk. 3.—; Zimmerparfüm Orchideenduft à Fl. Mk. 2.—; Seife
Orchideenduft St. Mk. 1.—, Carton Mk. 2.75; Sachet Orchideenduft St. Mk. 1.—,
3 St. Mk. 2.75; Duftspender Orch. Mk. 0.20.

Eau de Cologne, aus den ausserlesensten Ingredienzen bereitet und gleich-
wertig der besten Kölner Marke, in Fl. à Mk. 0.60, 1.—, 1.50, 1.75, 3.— und 6.—,
sowie in Risten mit 6 Fl. Mk. 5.—.

Toilette-Seifen, sowohl eigene Specialitäten, als auch amerikan., deutsche,
engl. und franz. Fabricate in allen Preislagen, in einfacher und eleganter Ausstattung
und in größter Auswahl. Hübsche Cartons mit 8 Stück guter Toilette-Seife à Carton
Mk. —.50, und —.75, mit 6 Stück Mk. 1.40. Ferner Cartons à Mk. 1.25, 2.—, 2.75,
4.—, 5.50 bis Mk. 25.—.

Eau de Cologne-Seife.

Die Herstellung dieser Seife geschah auf Anregung meiner verehrten Kundschaft in Folge des großen Beifalles, welchen meine Eau de Cologne fand. Meine
Eau de Cologne-Seife ist eine der bestschmeckendsten Seifen des Handels. Sie macht die Haut zart und weich und wirkt wegen ihres großen Gehaltes an Eau de Cologne
anregend auf die Nerventhätigkeit. Der angenehme und erfrischende Geruch dieser Seife verliert sich nicht während des Gebrauchs, sondern hält sich, bis dieselbe vollständig
verbraucht ist. St. 0.50, Carton 1.25 Mk. 8223

Wiesbaden, Wilhelmstraße 30.

Dr. M. Albersheim,

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Fernspr. 3007.

Fabrik feiner Parfümerien.

Lager amerik., deutscher, engl. und franz. Specialitäten, sowie sämtl. Toilette-Artikel.

Versandt gegen Nachnahme.

Illustr. Catalog kostenlos.

J. Baeharach

Webergasse 4.

Webergasse 4.

Jackets und Kostüme

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Jacket aus soliden Stoffen jetzt **10** Mk.

Kostüm (Jacken-Kleid) **28-50** Mk.

Jacket statt 25—30 Mk. jetzt **15** Mk.

Kostüm für Haus u. Strasse **35-80** Mk.

Jacket statt 30—45 Mk. jetzt **25** Mk.

Sämtliche Kostüme sind bedeutend reduziert.

Jacket statt 45—50 Mk. jetzt **30-36** Mk.

Auf alle Morgenröcke u. Matinéés **25%** Rabatt.

Jacket statt 55—80 Mk. jetzt **45-55** Mk.

Auf Abendmäntel **25%** gewähre einen Rabatt von

Modell-Jackets teilweise bis zur Hälfte des Preises zurückgesetzt.

Pelz-Jackets und Colliers aussergewöhnlich preiswert.

Besonders sei darauf hingewiesen, dass obige Waren nicht mit solchen extra zu Ausverkaufszwecken beschafften zu vergleichen sind, sondern ausschliesslich meinem Lager entnommen sind und daher für Ausführung und Qualität bürgen.